



BETA

Bundesvereinigung Evangelischer
Tageseinrichtungen für Kinder e.V.



Kinder haben Rechte! **... auf Spiel-Räume**

**Arbeitshilfe zum Weltkindertag
am 20. September 2014**

Inhalt

4 Vorworte

8 „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“

Eine Annäherung an das Thema

12 „Spiel-Räume“ im Team

Denkanstöße für pädagogische Fachkräfte

16 Welchen Raum haben Eltern in der Kita?

Vom Eltern-Café bis zum Kinderzimmer

18 „Das Drum-Herum“

16 Ideen für die Arbeit mit Kindern

24 „Wir sehen die Kirche mit anderen Augen“

Anregungen zu einem Gottesdienst

27 Öffentlichkeitswirksame Aktionen zum Weltkindertag

Vorschläge für Projekte im Vorfeld des Weltkindertages
Vorschläge für Events am Weltkindertag

33 Literatur und Arbeitsmaterialien

34 Adressen der BETA-Mitgliedsverbände



22



12



27



19



18



24

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kinder brauchen Platz und Plätze, Raum und Räume – das betont das Motto zum diesjährigen Weltkindertag:

Kinder haben Rechte! ... auf Spielräume

Dabei sind Spiel-Räume mehr als Räume zum Spielen, sondern alles, was Kinder für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit, ihrer Begabungen und ihrer Fähigkeiten brauchen (UN-Kinderrechts-Konvention, Artikel 29).

Wir laden Sie ein, zusammen mit Kindern, mit Eltern und im Team darüber nachzudenken, was und wie Spiel-Räume für Kinder sein sollten. Für dieses Nachdenken aber vor allem für Aktionen mit den Kindern haben wir eine Fülle von Ideen zusammengetragen:

- Denkanstöße für Sie selbst und für die Diskussion im Team
- Anregungen für das Gespräch mit Eltern
- Ideen für die Arbeit mit Kindern
- Bausteine für einen Gottesdienst zum Thema
- Vorschläge für Projekte im Vorfeld und am Weltkindertag selber

Umfangreiches Material, das nicht ausschließlich für und um den 20. September 2014 Verwendung finden kann! Denn das Kinderrecht auf Spiel-Räume gilt auch über den Weltkindertag 2014 hinaus weiter.

So können Sie sicher auch die die früheren Hefte zu den Weltkindertagen für Ihre Arbeit gut verwenden. Schauen Sie mal in Ihrer Kita-Bibliothek oder in Ihrer Materialsammlung danach. Gegebenenfalls können Sie frühere Hefte noch bestellen – siehe Übersicht Seite 33.



Georg Hohl

Vorsitzender der BETA – Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.

„ Die Bilder sind uns vertraut: Eben hat sich das Kind von der Hand des Vaters gelöst und nun rennt es übermütig und juchzend über den Platz, den Tauben hinterher, die gerade noch entwischen können. Und: Mitten im Kinderzimmer wird mit Stühlen und einer Decke eine winzige Behausung geschaffen, in der das Kind und die Oma gerade eben Platz haben und in dem nur geflüstert werden darf.

Hinausstürmen in die unbegrenzt scheinende Welt und der Rückzug in den ver-schwiegenen, heimlichen Winkel: In beidem ist das Kind ganz selbstvergessen bei sich selbst und zugleich in einem Raum imaginierter Freiheit, losgelöst und beheimatet zugleich. „Den ersten Freigelassenen der Schöpfung“, so nannte der Aufklärungsphilosoph und protestantische Prediger zu

Finden Kinder ausreichend Raum für den Wechsel von Eroberungsdrang und Rückzug in die Geborgenheit?

Weimar, Johann Gottfried Herder, den Menschen. Unseren Kindern lässt sich etwas abspüren von der Freiheit der „Freigelassenen der Schöpfung“ in ihrer Eroberung der Welt, in ihrer Selbstvergessenheit, in ihrem Spiel. Aber dazu brauchen Kinder Spielräume zur Entfaltung, ganz vielfältige Spielräume: Den Platz zum Toben und Springen und die Geborgenheit der kleinen Hütte. „Was allen in die Kindheit scheint, und worin noch niemand war“ – mit diesen Worten hat der marxistische Philosoph Ernst Bloch das Hoffnungspotential

kindlichen Glücks beschrieben. Ja, Kinder brauchen Spielräume. Die Lebensbedeutung dieser Spielräume für ihr Heranwachsen kann kaum überschätzt werden.

Der rasante Ausbau der Kindertageseinrichtungen in Deutschland macht die Frage nach den für Kinder zugänglichen Spielräumen in ganz eigener Weise aktuell: Bieten unsere Kitas solche Spielräume für Kinder? Finden Kinder ausreichend Raum für den Wechsel von Eroberungsdrang und Rückzug in die Geborgenheit? Finden sie große und helle Räume vor, die zum Spielen, zur Kreativität, zur Entdeckung anregen? Finden Kinder Freiräume vor für eigene Wünsche und Experimente? Sind unsere Kitas Begegnungsräume zwischen den Generationen? Können unsere Kitas immer wieder auch Hoffnungsräume sein zum Fantasieren, Träumen und Hoffen über das Vorfindliche hinaus?

Solche und ähnliche Fragen stellen sich nicht nur für den Bereich der Kitas, sondern für das gesamte Aufwachsen der Kinder, für ihr Zuhause und für ihr Wohnumfeld. Die Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) möchte aus Anlass des Weltkindertages 2014 dazu anregen, sich den Fragen nach kindgerechten Spielräumen zu stellen. An ihrer Beantwortung entscheidet sich viel für die humane Ausgestaltung unserer Gesellschaft. Die vorliegende Aktionsmappe gibt Impulse zum Umgang mit dem Thema „Spielräume“ und bietet vielerlei Anregungen für Aktionen und Gottesdienste vor Ort. Mein Dank gilt allen, die zum Gelingen dieser Aktionsmappe beigetragen haben. Den Leserinnen und Lesern der Aktionsmappe wünsche ich interessante Entdeckungen.

Georg Hohl



Diakonie 

Ulrich Lilie

Präsident der Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband – Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

„ Eltern wünschen ihren Kindern, dass sie ihr Leben als weiten Raum erfahren, den sie gestalten und in dem sie sich bewegen können ohne in engen Bahnen zu laufen.

Dabei sind Kinder in besonderem Maße darauf angewiesen, dass ihnen Spiel-Räume eröffnet werden, in denen sie Lebensmöglichkeiten und -chancen einspielen und entwickeln können.

Evangelische Tageseinrichtungen setzen sich daher dafür ein, dass Kindern ein Lern- und Erfahrungsspielraum zu Verfügung

Evangelische Tageseinrichtungen stellen zusätzlich zur Familie eine wichtige Ressource für Kinder dar. Besonders für Kinder in benachteiligten Lebenslagen sind Kita und Schule wichtige Orte, an denen sie soziale Kontakte knüpfen und sich entfalten können.

Aber auch Muße und Erholung sind wichtige Bedürfnisse von Kindern. Die alltäglich zu bewältigenden Lern- und Entwicklungsaufgaben führen auch bei Kindern zu Belastungen. Sie benötigen daher auch Räume der Entspannungs- und Ruhemöglichkeiten.

Diese Vielfalt an Lebensmöglichkeiten spricht der Beter von Psalm 31 an, der im Zutrauen auf Gott sagt: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Psalm 31,9). Dieses Psalmwort ist nicht von ungefähr für einige evangelischen Tageseinrichtungen zum Leitwort geworden. Denn auch dieser Spielraum gehört für uns mit dazu: Dass Kinder den Raum der Religion entdecken und Gott erleben als jemanden, der nicht einengt, sondern Lebensmöglichkeiten eröffnet.

Ich hoffe, dass viele Kirchengemeinden und Kindertageseinrichtungen den Weltkindertag 2014 zum Anlass nehmen, Spiel-Räume immer wieder neu zu gestalten, die gemeinsames Leben und die Entwicklung von Kindern fördern.

Dass Kinder den Raum der Religion entdecken und Gott erleben als jemanden, der nicht einengt, sondern Lebensmöglichkeiten eröffnet

steht. In diesem finden Kinder Lern- und Aneignungsmöglichkeiten, die in ihrer jeweils aktuellen Lebensphase von zentraler Bedeutung sind. Tageseinrichtungen bieten einen Kontakt- und Kooperationsspielraum, in dem positiv erlebte Beziehungen zu Gleichaltrigen und zu Vertrauenspersonen eine wichtige Rolle beim Aufbau sozialer Kontakte spielen. Hier können sich Kinder jenes soziale und kulturelle Kapital aneignen, das nicht nur für ihre schulische, sondern auch für ihre spätere Entwicklung prägend sein wird.

Ulrich Lilie



Birgit Sandler-Koschel

Oberkirchenrätin, Leiterin der Bildungsabteilung im Kirchenamt der EKD – Evangelische Kirche in Deutschland

„ Unter der Woche läuten die Glocken. Sie laden ein zum Gottesdienst anlässlich des Weltkindertags. Die Kindergartenkinder und ihre Erzieherinnen kommen aus evangelischen und anderen Kindertageseinrichtungen in der Stadt. Auch Eltern, Großeltern und Interessierte folgen der Einladung. Eine bunte Gemeinschaft aus Menschen verschiedener Generationen und Bekenntnisse erlebt zusammen, wie sie im

Manche spüren: Es ist Gott, der die Füße auf weiten Raum stellt und Herzen öffnet

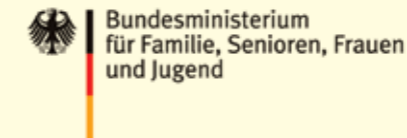
Kirchenraum zur Ruhe kommen, hören, singen, fröhlich sein können. Manche spüren: Es ist Gott, der die Füße auf weiten Raum stellt und Herzen öffnet.

Viele der Kinder berührt die Geschichte, die der Pfarrer erzählt. Sie hören mit offenen Mündern zu. Die Erzählung ist kurz, überfordert nicht und mündet ein in ein Singen, Klatschen und Bewegen, an dem alle teilhaben. Beim Feiern erschließt sich für Kinder und ihre Eltern, wie gelebte Religion

sein kann. Unter dem Dach der evangelischen Kirche zeigt sich, dass christlicher Glaube in Räumen, Ritualen und Inhalten Formen bietet, die kindgerecht sind und zugleich Familien Halteplätze im Alltag zu geben vermögen. Der religiöse Raum Kirche öffnet sich dabei gastfreundlich für alle, denen am Weltkindertag die Grundrechte der Kinder erneut bewusst werden: Dazu gehört eben auch das Recht der Kinder auf Religion und Zugang zu den Räumen, die durch gelebten Glauben geprägt sind und kunstvoll errichtet wurden.

Der evangelischen Kindergartenarbeit bietet sich anlässlich des Themas des Weltkindertags 2014 die Chance, Kindern und ihre Eltern den Erlebnisraum Kirche als religiösen Raum zu erschließen. Längst wurden kirchenpädagogische Zugänge zu christlichen Kirchen auch für den Elementarbereich entwickelt. Sie eröffnen Kindern Zugänge zur Liturgie als heiligem Spiel, zum Taufstein als Ort der Zusage Gottes, zum Kirchturm als Zeichen, das zum Himmel weist. Damit jedes Menschenkind erfährt: Gott schenkt uns Raum zum Leben...

B. Sandler-Koschel



Manuela Schwesig

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

„ In der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen sind die wesentlichen Standards zum Schutz von Kindern weltweit verankert. Dazu gehören nicht nur das Recht auf Gesundheit, Bildung und Schutz vor Diskriminierung, sondern auch das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung. Denn auch Entspannung und Müßiggang sind kindliche Grundbedürfnisse. Kinder brauchen Raum und Zeit, um sich zu entfalten und die Welt auf ihre eigene Weise zu entdecken.

Und so wichtig gute Bildungs- und Betreuungsangebote sind: Für die kindliche Entwicklung sind auch Freiräume unerlässlich. Das sollten wir uns gerade heute, da die Terminkalender unserer Kinder gut gefüllt sind mit zahlreichen Schulverpflichtungen, Förderangeboten und Freizeitaktivitäten,

Mehr Zeit für Familie schafft mehr Spiel-Räume

immer wieder in Erinnerung rufen. Deshalb freue ich mich, dass die Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) mit dem Motto des diesjährigen Weltkindertages „Kinder haben Rechte!...auf Spiel-Räume“ darauf aufmerksam macht.

Freiräume für Kinder setzen Freiräume für die ganze Familie voraus. Daher möchte ich dafür sorgen, dass berufstätige Mütter und Väter sich mehr Zeit für ihre Familie nehmen können. Ein erster Schritt ist das

ElterngeldPlus für Eltern, die nach der Geburt ihres Kindes Teilzeit arbeiten. Mit dem im ElterngeldPlus enthaltenen Partnerschaftsbonus wollen wir Eltern Mut machen, ihre Vorstellung von Partnerschaftlichkeit umzusetzen, und insbesondere Väter bei ihrem Wunsch nach mehr Zeit für Familie unterstützen. Die flexiblere Elternzeit stärkt auf diese Weise die Zeitsouveränität von Familien und ermöglicht mehr Freiräume für ein gutes Familienleben. Hinzukommen müssen Maßnahmen für eine familienfreundlichere Arbeitswelt, die das Bundesfamilienministerium mit dem Unternehmensprogramm „Erfolgsfaktor Familie“ fördert. Weil die Lebensbedingungen für Familien maßgeblich von ihrem unmittelbaren Umfeld abhängen, unterstützen wir darüber hinaus die Kommunen im Rahmen der Lokalen Bündnisse für Familie dabei, den Bedürfnissen von Eltern und Kindern mit kommunaler Zeitpolitik gerecht zu werden.

Ich bin überzeugt: Mehr Zeit für Familie schafft mehr Spiel-Räume, ganz im Sinne des Mottos zum diesjährigen Weltkindertag. Mehr Spielraum für Kinder, um auf ihre eigene Weise und losgelöst von festen Terminen und Verpflichtungen die Welt zu entdecken. Und nicht zuletzt auch mehr Spielraum für Eltern, um an diesen Erfahrungen und an der Entwicklung ihrer Kinder teilzuhaben.

Manuela Schwesig

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Psalm 31,9)

Eine Annäherung an das Thema

Ein Raum ist ein Geschenk, uns geschenkt seit Anbeginn unseres Lebens. Von dem weiten Raum, aus dem wir einst gekommen sind, können wir nicht erzählen, ihn nur in seltenen Momenten erahnen, im Spiel, in der Stille, in der Natur, im Gebet. Auch die Erinnerung an die Zeit im Mutterleib bleibt uns nur wie eine Ahnung. Geborgen in einem geschützten Raum, versorgt, ernährt, von außen zärtlich gestreichelt, gewünscht, erwartet. Hoffentlich! Mit der Geburt dann die Öffnung nach außen, hinein in den weiten Raum, von dem uns der Psalm verspricht, dass Gott uns behütet in allen Wirren, die das Leben mit sich bringt, und wir uns geborgen fühlen dürfen in seinen Händen. Das ist die Zusage Gottes.

Und welche Zusage geben wir Erwachsene unseren Kindern? Wie begrüßen *wir* sie in dem neuen, weiten Raum? Welchen Raum, welche Räume eröffnen *wir* ihnen?

Tobi sitzt in seinem Kinderzimmer. Mit seinen drei Jahren hat er den Raum ganz für sich alleine, mit allem, was sich ein Kind nur wünschen kann. Ausreichend Platz zum Herumtollen. In den Regalen Bücher, Spielsachen und Bastelmaterial. Mit dem PC hat er auch schon erste Erfahrungen gemacht. Keiner, der ihm das alles streitig machen kann, er kann in aller Freiheit agieren. Wie schön, denken seine Eltern, dass wir unserem Sohn das alles bieten können. So wird er sich gut entwickeln können, aus ihm wird mal was werden. Umso größer ihr Erstaunen, dass Tobi das alles gar nicht nutzt. Viel lieber sitzt er auf dem rumpeligen Dachboden der Nachbarn, wo er sich mit seiner Freundin Kati immer wieder neue Spiele ausdenkt.

Was macht einen Raum zu einem lebendigen Spiel- und Bildungsraum? Das Beispiel macht deutlich, dass Raum weit über die vier Wände und das Gebäude hinaus geht. Was wirklich anregend ist, das sagen uns die Kinder selber – wenn wir ihnen denn zuhören. So beginnt das Zur-Verfügung-Stellen und Gestalten eines Raumes zunächst in unserer eigenen offenen Haltung dem Kind gegenüber – als begleitende Erwachsene. Dass wir

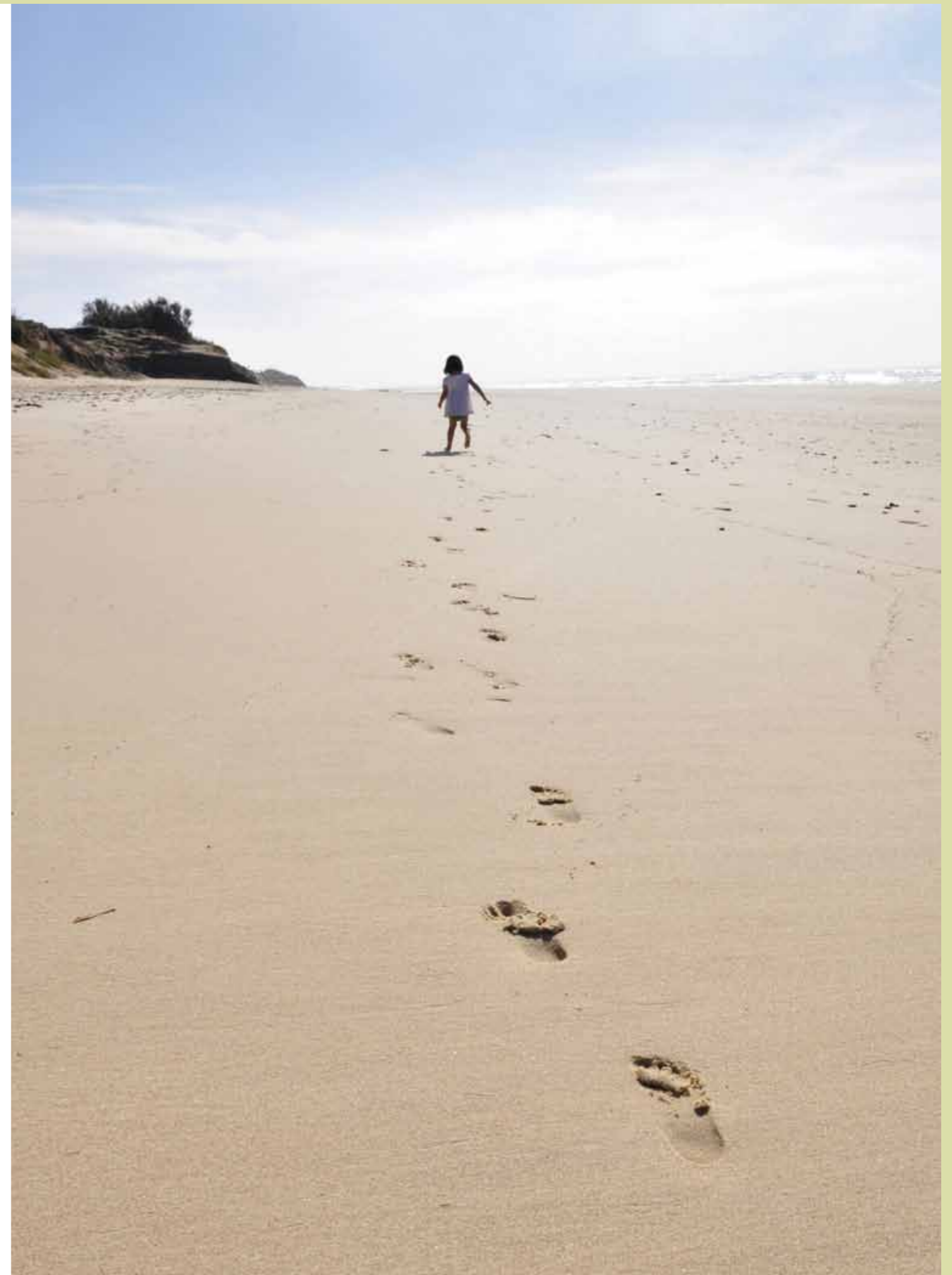
hier eine große Verantwortung tragen, das ist kein neuer Gedanke. Schon für **Johann Amos Comenius** (1552–1670) war dieser Gedanke zentral, verbunden mit der Hoffnung und dem Ziel, allen Menschen eine freundliche und lebensnahe Umgebung zur Verfügung zu stellen, in der sie lernen und sich weiterentwickeln können. Erziehung zur Menschlichkeit, so sagte er, könne nur in einer menschlichen und anregenden Umgebung gelingen.

Verstanden wird die eigene Haltung hier weniger als ein konkretes erzieherisches Handeln, sondern vielmehr als Anerkennung des kindlichen Selbstbildungsprozesses. Dies spiegelt sich dann auch in dem Begriff „**Der Raum als dritter Pädagoge**“ wider. Demnach beinhaltet das bewusste und gezielte Eröffnen und Bereitstellen von Räumen mit ihren Materialien an sich schon eine Wirkung und eröffnet Bildungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen. Gerd Schäfer geht sogar noch einen Schritt weiter und spricht vom Raum als dem ersten Pädagogen im Prozess der Selbstbildung, da der Raum auch dann den Kindern zur Verfügung steht, wenn keine Erwachsenen begleitend zur Seite stehen.

Werfen wir einen Blick auf einige reformpädagogischen Ansätze der letzten 100 Jahre, so wird deutlich, wie sehr diese Gedanken bis in unsere heutigen Bildungspläne hinein den Umgang mit Räumen prägen:

„Hilf mir, es selbst zu tun“ ist der Grundsatz von **Maria Montessori** (1870–1952). Dieser freiheitliche Ansatz, der von der Selbstbildung des Kindes ausgeht und ihm etwas zutraut, ist eingebunden in eine klare und gleichbleibende Raumstruktur. Der äußere, sichere Rahmen ist für Maria Montessori wichtig, damit das Kind sich orientieren kann. Erst innerhalb dieses geschützten Raumes, in dem alles seinen Platz hat und wiedererkennbar ist, kann sich Freiheit entwickeln.

Mit dem Schwerpunkt Bewegung[sraum] hat sich die ungarische Kinderärztin **Dr. Emmi Pikler** (1902–1984) beschäftigt: „Nur dort, wo das Kind Interesse entwickelt, also zwischen den Forderungen aus der Umwelt und sich selbst eine Verbindung herstellt, kann es im eigentlichen Sinne lernen und >



das Gelernte integrieren.“ Haltung und Raum sind eng miteinander verbunden. Das Kind braucht keine Stimulationen, kein Lernprogramm, sondern eine strukturierte Umgebung, Bewegungs- und Spielangebote, die es von sich aus erreichen und verstehen kann.

In der **Reggio-Pädagogik** (1970er Jahre in der Stadt Reggio nell'Emilia/Italien) steht weniger der Raum in seiner geordneten Struktur im Mittelpunkt als vielmehr die Vielfalt an kreativen Materialien, die den Kindern Möglichkeiten des eigenen Ausdrucks eröffnen. Über Auswahl und Umgang mit dem Material entscheiden sie selbst. „Erwachsene verboten“ heißt es in diesen Räumen sogar immer wieder eine Zeit lang. Und so geben Kinder ihrer Neugier forschend Ausdruck.

Im Jahre 2005 hat das **infans-Konzept** von Beate Andres/ Hans-Joachim Laewen viele dieser Gedanken aufgegriffen. Hier wird von pädagogischen Fachkräften eine große Kompetenz erwartet in Bezug auf das Erkennen und Aufgreifen der kindlichen Themen im pädagogischen Handeln. Dabei spielt die vorbereitete Umgebung eine enorme Rolle. Die materiell und räumlich anspruchsvolle Ausstattung von Räumen ist hier eine zentrale Grundlage, um Bildungsprozesse aktiv mit zu gestalten und herauszufordern. Letztlich spiegeln auch die aktuellen Bildungspläne der einzelnen Bundesländer diese Erkenntnisse wider.

Doch nun noch einmal zurück zum Begriff des weiten Raumes: Was ist damit genau gemeint? Die folgende Aufzählung gibt ein Beispiel von der räumlichen Vielfalt, in der unsere Kinder leben und aufwachsen, wobei hier längst nicht alle möglichen Erfahrungsräume genannt werden können:

Lebensraum Sozialraum
Lernraum SPIELRAUM
 Bildungsraum **Zeitraum**
Raum der Rituale und Gesten
 RAUM FÜR GESCHICHTEN
Innerer Raum (des Kindes)
Beziehungsraum Gesprächsraum
 Essensraum **Gemeinschaftsraum**
Kreativraum RUHERAUM
Kirchraum Spiritueller Raum

Um welche Art von Raum es auch immer gehen mag: Wir als Erwachsene können im Blick auf die Bedürfnisse der Kinder Räume adäquat vorbereiten und mitgestalten. Doch immer wieder tauchen Fragen bei uns auf wie z.B.

- Darf ich Kindern Räume zumuten, die möglicherweise Gefahrenquellen darstellen?
- Welche Art von Material stelle ich zur Verfügung?
- Wie groß muss die Vielfalt an Material sein, oder: wie wenig braucht ein Kind, damit seine Neugier und Kreativität angeregt werden?
- Wie ist das mit der Partizipation? Wie kann ich Kinder bei der Auswahl und Gestaltung von Räumen mitwirken lassen?

Hier die Balance zu finden zwischen sinnvoller Vorbereitung und nötigem Freiraum, zwischen eigenverantwortlichem Erobern der Räume von Seiten der Kinder und verantwortungsvollem Handeln der Erwachsenen, das ist eine der größten Herausforderungen. Drei zentrale Kriterien können bei der Beantwortung dieser Fragen hilfreich sein:

1. Die vorbereitete Umgebung muss so gestaltet sein, dass sie für alle Kinder etwas bereit hält, nutzbar und handhabbar ist.

2. Die vorbereitete Umgebung muss sich auf die wirkliche Welt der Kinder beziehen.

3. Die vorbereitete Umgebung muss durchlässig und offen sein und Möglichkeiten geben, dass sich dadurch weitere Räume eröffnen.

Für Erwachsene und Kindertageseinrichtungen, denen die religiöse Bildung von Kindern wichtig ist, kommt ein viertes Kriterium dazu:

4. Die vorbereitete Umgebung muss so gestaltet sein, dass Kinder vielfältige spirituelle und religiöse Erfahrungen machen können.

In diesem Heft werden Sie viele Anregungen zu diesen Kriterien finden. Wir wünschen Ihnen, dass Sie zum diesjährigen Weltkindertag neben der Zusage Gottes aus Psalm 31 mit vollster Überzeugung sagen können:

„Auch ich stelle die Füße meiner Kinder auf weiten Raum. Ich schenke ihnen Raum und Räume zur freien Entfaltung und Eroberung. Und ich schenke ihnen die Geborgenheit, die sie brauchen, um sich in den Räumen des Lebens zurechtzufinden“. Das möge unsere Zusage an die Kinder sein.



Aus der UN-Kinderrechtskonvention

Artikel 29 [Bildungsziele; Bildungseinrichtungen]

(1a) Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen.

Artikel 6 [Recht auf Leben]

(2) Die Vertragsstaaten gewährleisten in größtmöglichem Umfang das Überleben und die Entwicklung des Kindes.

Kinder brauchen zum Leben und für ihre Bildung und Entwicklung ... Spiel-Räume!

„Spiel-Räume“ im Team

Denkanstöße für pädagogische Fachkräfte



Mit dem Motto „Kinder haben Rechte! ... auf Spiel-Räume“ ist mehr gemeint als die Forderung nach Platz zum Spielen. Es geht um „Spiel-Räume“ im weiteren Sinn, die den Kindern die Möglichkeit geben, sich zu entfalten und zu entwickeln. Solche Spielräume sind nicht nur in Quadratmetern oder Kubikmetern zu beschreiben, sondern auch in Stunden frei verfügbarer Zeit oder in den Möglichkeiten, alleine oder mit anderen etwas auszuprobieren und dabei Fehler zu machen ohne die Bewertung oder gar das Eingreifen von Erwachsenen. Spielräume sind so verstanden also Lebens-, Zeit- und Handlungsräume – selbstverständlich auch für freies Spielen.

Die nachfolgenden „Fragen als Denkanstöße“ wollen pädagogische Fachkräfte anregen, für sich und im Team zu bedenken, welche Zusammenhänge bestehen zwischen unserem Handeln als Erwachsene und dem

Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein von Spielräumen von Kindern.

Ich erinnere mich:

1. Welche Räume habe ich in meiner Kindheit erlebt (Wohnräume, Kinderzimmer, Wohnumgebung, Spielplätze, Kita, freie Natur ...)?
2. Was davon hat mich am meisten geprägt? Wo konnte ich mich entfalten? Wo fühlte ich mich beengt?
3. Mit welchen Räumen oder Umgebungen verbinde ich die schönsten Erinnerungen an meine Kindheit und Jugend? Was machte dabei das Schöne bzw. Beglückende aus?

Wenn ich an Räume im weiteren Sinn denke:

4. Welche Entfaltungsmöglichkeiten, Freiheiten und Frei-Zeiten hatte ich als Kind und als Jugendliche?
5. Wodurch wurden mir solche „Spielräume“ beschränkt bzw. sogar ganz genommen?

Und heute:

6. Habe ich in meinem beruflichen Bereich Entscheidungs- und Handlungsspielräume? Wo und durch wen werden diese evtl. eingegengt oder gar nicht gewährt?

7. Habe ich als pädagogische Fachkraft genügend Zeitspielräume in meiner Arbeit (Zeit für Kinder, Zeit zum Vorbereiten, Zeit für Eltern, Zeit für ...)?
8. Habe ich genügend und geeigneten Raum für ungestörtes Arbeiten, für kleinere und größere Besprechungen, als Rückzugsraum ...?

„Kinder brauchen Spielräume“

9. Was löst dieser Satz bei mir an spontanen Gefühlen aus?
10. Woran denke ich:
 - ... an Räume bzw. Raum für Kinder in Gebäuden
 - ... an Räume bzw. Raum im Freien
 - ... an Entscheidungs- und Mitbestimmungsspielräume für Kinder
 - ... an freie Zeiträume zum selbstbestimmten Handeln oder Nichtstun
 - ... an Handlungsspielräume ohne Intervention von Erwachsenen
 - ... oder an ...?

„Kinder haben ein Recht auf Spielräume“

11. Wo sehe ich dieses Recht bei uns heute am meisten gefährdet oder sogar verletzt?
12. Und umgekehrt: Finde ich, dass Kinder manchmal zu viel oder unbegrenzt Spielraum haben? Fehlen ihnen dadurch Orientierung und Grenzen, werden sie überfordert und laufen sie Gefahr, sich zu verlieren?

Spielräume für Kinder in unserer Kita:

13. Wo möchte ich den Kindern gerne mehr Spielraum lassen, und was würde mir das erleichtern?
14. Was hindert mich daran, Kindern die Spielräume zu lassen, die sie wollen? Sind das neben objektiven Gründen (Schutz, Verantwortung, Aufsichtspflicht) auch subjektive Gründe (pädagogische Argumente, wenig Zutrauen zu den Kindern, Ängste ...)?



Wenn ich an die Zeiträume im Tagesablauf unserer Kita denke:

15. Sind die von Erwachsenen angeleiteten Aktivitäten mit vorgegebenen Zeiten wirklich immer sinnvoll für die Entwicklung und Bildung der Kinder?
16. Haben die Kinder genügend Zeit zu freier Entfaltung und Gestaltung?

Überhaupt:

17. Wäre der Weltkindertag mit diesem Motto nicht ein Anlass, zusammen mit den Kindern wieder einmal über die Aufteilung und Gestaltung der Räume und des Außenraums sowie von Spielregeln und Zeitschematas nachzudenken?



Vorschlag: Vereinbaren Sie mit Ihren Kolleg/-innen, welche dieser 17 Punkte sie (mit ausreichendem Zeit-Raum!) ausführlich im Team besprechen möchten. Vielleicht machen Sie gemeinsam eine große Mindmap auf einer Flipchart oder besser auf einem Bogen Packpapier



Von Angelika Kercher und Kariane Höhn* kommt der Vorschlag, wie Gulliver im Reich der Riesen einmal die Kita aus der Perspektive von kleinen Kindern zu erkunden, um deren Raumwahrnehmung nachzuempfinden. Also: Auf die Knie, Teams!

Wie geht es uns als Zwerge in unserem auf uns Erwachsene zugeschnittenen Land? Messen Sie mit einem Meterstab 1 Meter Augenhöhe und beobachten Sie aus dieser Höhe: Wie wirken die Räume, die Möbel und Gegenstände darin aus dieser Höhe auf uns?

Vielleicht merken Sie, dass Bilder und Geburtstagskalender viel zu hoch hängen. Vielleicht empfinden Sie aus dieser Perspektive Tische und Möbel wie Barrieren (über die Sie ja nicht von oben darüberblicken können). Kommen Sie an Spiele, an Bilderbücher und Materialien aus dieser Höhe überhaupt ran? Schreiben Sie sich Ihre Beobachtungen auf und besprechen Sie (ggf. mit dem Träger), was Sie wie ändern wollen.

Übrigens, kennen Sie die Regel: „Wenn man eine Aktivität mit Kindern vorhat, sollte man sich nicht fragen: „Lässt sich das möglicherweise auch im Freien durchführen?“, sondern: „Muss das unbedingt im geschlossenen Raum stattfinden?“ Gönnen Sie den Kindern möglichst viele Glücks- und Lernerfahrungen unter freiem Himmel!

* Angelika Kercher: „Perspektivenwechsel – Gullivers Reisen in der Tageseinrichtung“. Zeitschrift KiTa spezial, Heft 4/2008, S. 22–24



Kinder brauchen Pfützen

„ Wir sitzen beim Informationsabend für die Eltern der Schulanfänger im Kindergarten. Wie werden unsere „Großen“ auf die Einschulung (ein fürchterliches Wort!) vorbereitet? Durch Training im Stillsitzen, Konzentrationsübungen, Probeschulstunden, Lernprogramme oder wie? Die Erzieherinnen drehen den Spieß rum. Sie fragen: „Wie haben Sie sich denn seinerzeit auf die Schule vorbereitet? Woran können Sie sich noch erinnern aus der Zeit, als Sie 5–6 Jahre alt waren?“

Wir setzen uns in Kreisen, stecken die Köpfe zusammen und versuchen uns zu erinnern. Nach und nach fallen uns Dinge ein, an die wir uns noch gut erinnern: An das Spielen im Sandkasten, an den ersten Roller, an Wettrennen mit Bobby-Cars, an das Baumhaus der großen Geschwister, in dem wir manchmal mitspielen durften, an Steckerspiele im Kindergarten, wo man Muster legen konnte, an den Ausflug in den Tierpark, an die Schaukel und die Rutsche im Kindergarten-Garten, ach ja und ans Schlittenfahren und ... und ... und ...

Als die Gruppen dann von ihren Erinnerungen berichten, macht eine Erzieherin mit dem Taschenrechner eine kleine Auswertung: 85% aller Aktivitäten, an die wir Eltern uns erinnerten, waren im Freien! Kein Stillsitzen, keine Konzentrationsübungen, keine Probeschulstunden, keine Lernprogramme! Dass wir trotzdem alle die Schule damals ganz gut schafften so unvorbereitet wie wir waren, ist ja ganz erstaunlich, oder?

Nein, meinen unsere pädagogischen Gesprächspartnerinnen. Unsere (meist selbst gewählten) Spiele im Freien, waren unsere Schulvorbereitung: unsere Konzentrationsübungen war Gummistift, unser Training im Stillsitzen war die Beobachtung des Käfers, der da

am Boden krabbelte, unser Lernprogramm war der Tunnelbau im Sandkasten. Und Probeschulstunden haben wir von größeren Geschwistern oder Freundinnen bekommen und danach selber nachgespielt. Manche haben damals schon gelernt, dass es mehr Spaß macht, Lehrerin zu sein als Schüler, und dass die schönsten „Schulstunden“ die im Garten waren!

Die Erzieherinnen und nach dem Elternabend auch wir Väter und Mütter sind überzeugt, dass Spiele und andere Aktivitäten im Freien erheblich mehr sinnliche Reize, soziale Lernmöglichkeiten und nachhaltige Bildungserfahrungen bieten (und uns damals geboten haben) als absichtsvolles, von den Erwachsenen angeleitetes Auf-die-Schule-Vorbereiten im geschlossenen Raum.

Die Sportpädagogin Renate Zimmer schreibt dazu in ihrem Buch *„Schafft die Stühle ab!“*: „Die Pfütze auf der Straße, der Matsch im Sandkasten – sie ermöglichen Kindern das sinnliche Erfahren ihrer Umwelt. Aber wo gibt es in einer Welt von Asphalt und Beton noch Pfützen? Sie sind nur noch dort zu finden, wo es ein Loch in der Perfektion der Asphaltdecke, eine Unebenheit in der begradigten Straßenlandschaft gibt.“

Pfützen schützen Kinder vor einer allzu technisierten, perfekten Welt ...

Pfützen schützen und müssen geschützt werden!

Sie sind ein Symbol für eine kind- und bewegungsgerechte Umwelt, ein Plädoyer für die Rückeroberung freier Spiel- und Bewegungsflächen, die von Kindern selbst erkundet und gedeutet werden können.“

aus dem BETA-Elternbrief 44 „KinderLachen“

Welchen Raum haben Eltern in der Kita?

Vom Eltern-Café bis zum Kinderzimmer

Ein neuer Raum für Kinder wie auch ihre Eltern ist der Kindergarten mit seinen unterschiedlichen Angeboten. Hier soll der Raum ein weiterer Begleiter durch den Tag der Kinder sein. Er soll Gelegenheiten bieten zum Ankommen, zum Sich-heimisch-Fühlen, zum Ausruhen und Entspannen sowie zum aktiv Sein. Er soll Lebens-, Lern-, und Spielraum für Kinder sein.

Eltern, die ihr Kind in der Kita anmelden, nehmen als erstes neben dem Kontakt zu den Personen den Raum wahr. Dieser erste Eindruck der Räume (Ist es dort hell, freundlich, einladend?) ist oft ausschlaggebend für die spätere Zusammenarbeit zwischen Eltern und den Kita-Fachkräften. Räume sind von großer Bedeutung für unser Wohlbefinden oder Unbehagen.

Zunehmend werden auch Eltern in den Lebens-

zusammenhang Kindergarten stärker integriert. Für Mütter und Väter kann die Kita ein Ort sozialer Kontakte werden. Ein einladender Charakter erleichtert es allen Familien, gerade auch dann, wenn Sprach- oder sonstige Barrieren vorhanden sind, den Kontakt mit anderen Müttern und Vätern aufzunehmen.

Was kann die Kita dazu beitragen Eltern zu unterstützen? Gestaltungsmöglichkeiten in der Kita gibt es an vielen Stellen.

Raum für Eltern in der Kita

Zum einen helfen die Mitarbeitenden den Eltern, ihren eigenen Raum im Bereich der Kita zu finden wie z.B. durch die Einrichtung eines Elternzimmers oder auch eines Eltern-Cafés, wo Eltern zum Verweilen, für Gespräche und zur Begegnung



Wie sieht das bewegungsfreundliche Kinderzimmer zu Hause aus?

Nina Lohr antwortet:

„Kinder wollen sich bewegen. Der Raum soll das unterstützen, er muss die Kinder auf- und herausfordern. Im Kinderzimmer muss es ausreichend Platz für Bewegung geben, es darf nicht mit Möbel vollgestellt sein. Oft ist das Kinderzimmer der kleinste Raum in der Wohnung, obwohl sich die Kinder die meiste Zeit dort aufhalten. Die Eltern dagegen haben ein großes Schlafzimmer, in dem sie nur selten sind. Da kann es sinnvoll sein, zeitweise Räume zu tauschen. Kleine Kinder brauchen in ihrem Zimmer keine teure Ausstattung, sondern Dinge, die die

Entdeckerfreude anregen: Kartons, Kisten, eine Matratze, einen Krabbeltunnel oder eine Höhle unter dem Tisch. Und manchmal helfen kleine Kompromisse weiter: Kinder räumen gerne aus und ein. Wenn Eltern empfindliche Sachen im Schrank von vornherein nach oben packen, müssen sie sich nicht über den Forscherdrang des Kindes ärgern und ständig nein sagen.

Grundsätzlich gilt, was die Kinderärztin Emmi Pikler einst empfahl: Ein Kind sollte etwas mehr Raum zur Verfügung haben, als es nutzen kann.“

in: Evangelische Kitazeitung



eingeladen sind. Ist nicht soviel Platz in der Kita, könnte auch eine gemütliche Sitzzecke für Erwachsene im Flurbereich als Treffpunkt dienen. Auch hier haben dann junge Familien die Möglichkeit, soziale Netze zu knüpfen, woraus sich evtl. Selbsthilfeaktivitäten und Nachbarschaftshilfe entwickeln können.

Raum für andere Gruppen in der Kita

Auch ist es für die Kita eine gute Möglichkeit, den Zugang anderer Gruppen zu den Kindergarten-räumlichkeiten zu öffnen, wo sich Eltern einbringen können, z.B. für Gemeindegruppen, Nachbarschafts- oder Müttertreffs, Stadtteilmütter, Familienfeierlichkeiten, Literaturtreffs, Gymnastikgruppen. Solche Gruppen können immer auch eine Bereicherung für Eltern und Kita sein.

Die Zusammenarbeit, Unterstützung und Beteiligung im Alltag der Kita wird durch Gespräche, Aktionen und Ideen gelebt und lässt die Vielfalt bei Festen, Ausflügen, Gartenaktionen, Musikprojekten dann auch sichtbar werden. Einladend gestaltete Informationen über Freizeitaktivitäten, die nicht viel Geld kosten, helfen Familien, die Räume in der Umgebung kennen zu lernen.

Themenelternabend: „Raum für Kinder zuhause“

Zum anderen könnte ein Themenelternabend in der Kita Gelegenheit sein, mit den Eltern darüber nachzudenken, welche Räume Kindern in ihrem

familiären Umfeld zur Verfügung stehen, wie sie diese nutzen, und wie diese deshalb hergerichtet oder ausgestattet sein sollten. Dabei geht es beileibe nicht nur um das so genannte „Kinderzimmer“. Kinder gehen ihrem Alter entsprechend überall auf Entdeckungsreise. Erst sind es die Familienräume, wo vor allem die Bezugspersonen sich aufhalten. Kinder spielen dann lieber in der Küche auch wenn das Kinderzimmer noch so schön eingerichtet ist. Erst in späterem Alter, wenn ihre Handlungskompetenz, ihr Bewegungs- und Forscherdrang größer werden, gehen sie auf Entdeckungsreise in Keller, Dachboden oder Garage. Alle diese Räume sind Bildungsräume für Kinder, die sie sich spielend erschließen.

Daneben spielt auch das Wohnumfeld der Familie eine Rolle: Handelt es sich um eine Etagenwohnung, womöglich in einem Hochhausgebiet, um ein eigenes Haus oder um einen sozialen Brennpunkt einer Stadt? Steht das Haus am Rande eines weiten Gartengeländes oder gibt es nur einen knapp bemessenen Spielplatz hinter dem Haus? Doch einzig wichtig für kleine Kinder ist, dass sie in ihrem Spiel- und Lebensraum Schutz und Geborgenheit finden, aber auch die nötige Freiheit, den nötigen Raum zur Entfaltung ihres eigenen Lebens.

Es gibt bei all dem nicht „richtig“ oder „falsch“. Hilfreich ist es, im Familienalltag auch Zeit-Räume zu schaffen für Rituale, denn Kinder lieben sie. Sie brauchen sie zur Orientierung, sie vermitteln Kindern das Gefühl sich auszukennen.

„Das Drum-Herum“

16 Ideen für die Arbeit mit Kindern

Kinder entwickeln sich in der Begegnung mit ihrer personellen, gegenständlichen und räumlichen Umgebung. Sie sammeln Erfahrungen über sich selbst und ihre Möglichkeiten und erobern auf diesem Weg nach und nach die sie umgebende Welt. Welche Möglichkeiten bieten Räume den Kindern und welche Handlungs- und Entscheidungsspielräume lassen sie ihnen für die Erprobung ihrer eigenen Wege?

Raum und Körper

Die Voraussetzung für die Wahrnehmung eines Raumes, die Orientierung in ihm und die Fähigkeit sich in ihm zu bewegen, liegt in der Differenzierung des Innen- und Außenraumes. Was gehört zum eigenen Körper, wo sind seine Grenzen, wie ist das Außen beschaffen?

1 Streichel- und Massagespiel: „So tappt der Bär“

„So tappt der Bär den Berg hinauf, so tappt er wieder runter.“
 „So kriecht die Schnecke den Berg herauf, so kriecht sie wieder runter.“
 „So hüpfert der Frosch den Berg hinauf...“

Der Erwachsene tappt, kriecht ... mit seinen Fingern auf dem Arm des Kindes entsprechend der Strophe rauf und runter. Kinder können mit ihren Fingern am eigenen Körper oder am Körper eines anderen Kindes die Tiere nachspielen.



2 „Räume im Raum“

Den Kindern werden Kisten, Kartons, Eimer oder ähnliches zur Verfügung gestellt, in die sie hinein- und herausklettern können, und deren Begrenzungen sie dabei unmittelbar spüren, erfahren können.

Kartons oder kleine Kisten mit unterschiedlichen Öffnungen fordern zum Durchklettern auf. Passt man hindurch und wenn ja, wie könnte es gehen?



3 „Wetterbericht“

Für die unterschiedlichen Wetterlagen werden Bewegungen und Geräusche verabredet.

Regen: die Finger trippeln auf der Unterlage
Wind: die Hände wischen auf der Unterlage hin und her
Hagel: die Fäuste trommeln auf die Unterlage
Schneeflocken: die Handflächen gleiten langsam auf die Unterlage und bleiben einen Moment liegen
Sonne: die Hände werden zunächst aneinander gerieben bis sie schön warm werden und dann mit weit aufgefächerten Fingern an eine Stelle der Unterlage gelegt
Blitz: mit einem Finger wird ein Blitz auf die Unterlage gezeichnet

Die Kinder können den Wetterbericht auf dem eigenen Körper oder dem eines anderen Kindes darstellen, sie können aber auch irgendeine Unterlage im Raum wählen. Eingebunden in eine Geschichte werden die unterschiedlichen Wetterlagen ausprobiert.



Raumdimensionen

4 Raumausdehnung (Größe, Höhe, Weite): „Ein Sack voller Flöhe“

Die Kinder sitzen in der Mitte des Raumes dicht beieinander auf einem großen Tuch und halten die Ränder hoch.

„Viele Flöhe sitzen in einem Sack, dann macht es zack! Der Sack fällt um, ach wie dumm!!!“
 Bei zack lassen die Kinder das Tuch fallen und stehen auf.

„Die Flöhe laufen hinaus, rennen durch das ganze Haus. Laufen immer schneller, um Tische, Stühle, Teller...“
 Die Kinder laufen durch den ganzen Raum.

„Dann fällt ihnen ein: Wir müssen wieder rein. 1,2,3 schnell wie der Wind geht es in den Sack geschwind.“
 Alle rennen zurück zum Tuch.

„Dort setzen sie sich müd zur Ruh, jetzt machen wir den Sack mal zu.“
 Kinder setzen sich in die Mitte des Tuches, fassen den Rand und heben ihn hoch.

5 Raumrichtungen (vorwärts, seitwärts, rückwärts): „Zaubererfangen“

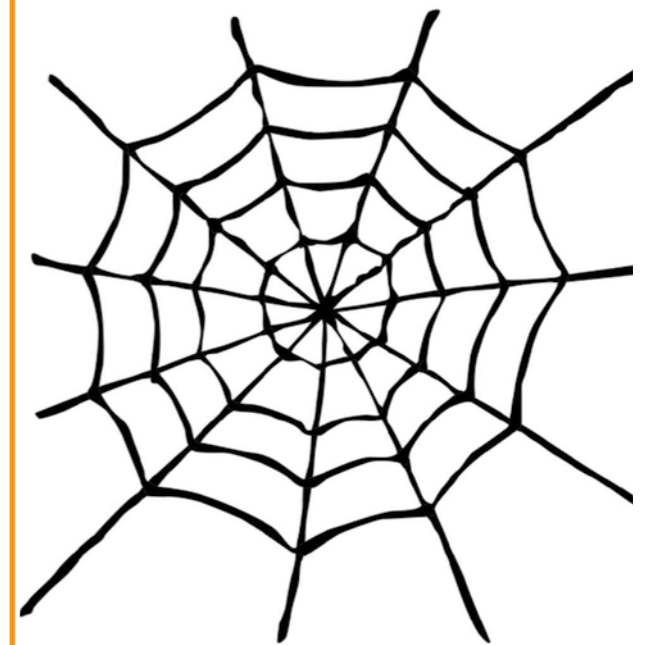
Das zum Zauberer gewählte Kind legt die Bewegungsrichtung fest: alle Mitspieler/innen laufen vorwärts, rückwärts oder seitwärts.

Berührt der Zauberer ein Kind mit seinen Zauberhänden (z.B. durch farbige Handschuhe gekennzeichnet), bleibt es unbeweglich wie ein Baum am Platz stehen und breitet die Arme aus, als hätte der Baum Äste. Das Kind darf erst wieder loslaufen, wenn es von einem anderen Kind berührt wurde.

6 Raumlinien (senkrecht, waagrecht, diagonal): „Spinnennetz“

Auf dem Boden wird mit Kreppband ein Spinnennetz aufgeklebt, auf dem die Kinder balancieren können.

Spinnennetze können aber auch aus Seilen gespannt (in der Senkrechten) einen Weg versperren, sie müssen durchklettert werden. Und es gibt Spinnennetze aus Seilen, die in der Diagonalen verspannt sind. Kann man sie an der niedrigen Stelle noch durchklettern, kommt man an der engen Stelle gerade noch mit dem Kopf hindurch.



Räume in der Kita

Mit der Aufnahme in einer Kindertagesstätte stehen die Kinder vor der Aufgabe sich in einer neuen Umgebung zu orientieren. Ihr Erfahrungshorizont erweitert sich, und sie lernen Räume mit neuen Charakteristika kennen.



7 Collage der Lieblingsorte

Die Kinder fotografieren sich gegenseitig an ihren Lieblingsorten in der Kindertageseinrichtung oder auf dem Außengelände. Aus den Fotos könnte eine Collage der Gruppe erstellt werden.



8 Eine Zeit im Dunkeln

Wie fühlt es sich an, wenn man sich eine Zeit lang im abgedunkelten Gruppenraum bewegt? Gibt es Neues zu entdecken, bewegt man sich anders, wie ist die Stimmung?



9 Das Lied vom Zimmer

Dieses Lied von Gerda Bächli bietet die Möglichkeit, sich mit den Kindern auf Entdeckungsreise im Gruppenraum, dem Flur oder der gesamten Kindertagesstätte zu begeben.

Ja so - nes Zim - mer, das isch es In - stru - ment, wo mer no
Ja, so ein Zim - mer, das ist ein In - stru - ment, das man noch

im - mer vill z'we - nig schätzt und käänt: eu - se Bo - de
im - mer zu we - nig schätzt und käänt: uns - re Hei - zung,

tönt e - so: eu - se Stuel, de tönt e - so: Und um die
die klingt so: un - sre Tü - re die klingt so: Das ist Mu -

Mu - sig si - mer al - li zä - me froo!
sik, und die Mu - sik, die macht uns froh!

T/M: Gerda Bächli 1985
mit freundlicher Genehmigung von
© Toby Frey, MusicVision GmbH
info@musicvision.ch



10 Raum-Memory

Die pädagogische Fachkraft sammelt in unterschiedlichen Räumen der Kita für den jeweiligen Raum (Waschraum, Büro, Küche, Werkstatt....) typische Gegenstände und präsentiert diese den Kindern. Die Aufgabe der Kinder ist es, die Gegenstände in die dazugehörigen Räume zurück zu bringen.



11 Schatzsuche im Außengelände

Die Schatzsuche als Klassiker vieler Kindergeburtstage kann zur großen Herausforderung werden, wenn es nur eine grobskizzierte Schatzkarte gibt, die den Weg zum Schatz im Garten der Kita darstellt. Erforderlich ist eine gute Kenntnis des Geländes und eine gute Beobachtungsgabe.

Natürlich können auch die Kinder Schätze verstecken und den Weg dorthin selber auf Papier darstellen.



12 Die Kita zieht in neue Räume

Da in ihrer Kita umfangreiche Bau-maßnahmen durchgeführt werden mussten, sind die Kinder der Evang. Kindertageseinrichtung in Bremen Blockdiek mit ihrer gesamten Kita umgezogen.

Gemeinsam wurden die Umzugskartons gepackt und wenigstens ein Teil von ihnen mit Hilfe der Mitarbeiterinnen, der Kinder und einiger Eltern in die Übergangsräume transportiert.

Die Kinder haben aber ihre alten Räume nicht aus den Augen verloren. Durch regelmäßige Besuche der Baustelle konnten sie den Verlauf der Bau-maßnahmen beobachten und schließlich den Wiedereinzug vorbereiten.



Gestaltungsspielräume



13 Mein Traumzimmer

Kinder beschreiben und basteln ihr Traumzimmer.



Xenia: ein Bett, Tisch, Stühle, ein Regalschrank, Spiegel, ein Briefkasten vor der Tür



Sadi: ein Sessel, zwei Fernseher, eine goldene Toilette, eine goldene Wand mit Tür, Badezimmer mit goldener Badewanne, ein Bett

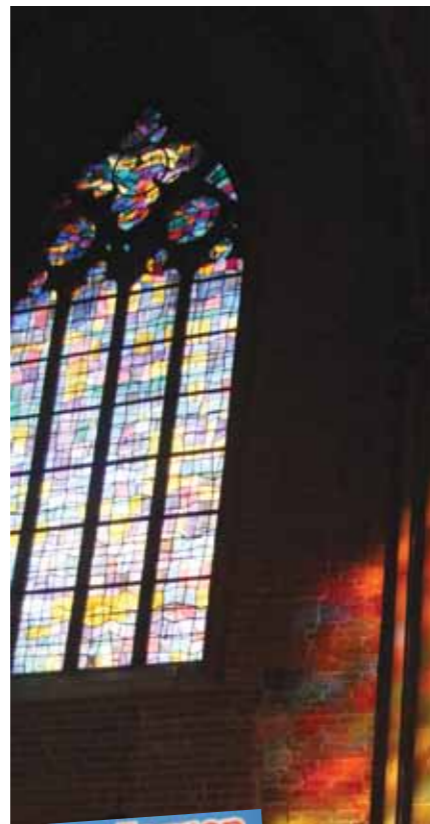
Räume außerhalb der Kita

Lernorte außerhalb der Kindertageseinrichtung gibt es viele. In der Regel lassen sich Einkaufszentren, Schulen, Parks, Spielplätze oder Museen... in der Umgebung finden. Welche Personen treffen die Kinder in diesen „Räumen“ an, was gibt es dort zu entdecken und darf man vielleicht eine Zeitlang an dem Leben in diesen Räumen teilhaben?

14 Der Kirchoraum: Kinderkirchenführer und Entdecker-Kästchen

„Säulen messen und im Licht baden“, so hat Matthias Dembski seine Erfahrungen mit dem Kinderkirchenführer der Gemeinde „Unser lieben Frauen“ in Bremen überschrieben. „Für einen Euro kann jeder den Kinderführer am Eingang erwerben. Dazu gibt es leihweise ein Kirchen-Entdecker-Kästchen aus Holz. Darin sind alle notwendigen Gerätschaften und Hilfsmittel für die Erkundung des Kirchoraumes enthalten: eine Taschenlampe, die Transparentfolie für die Fensterprojektion, ein Maßband, um z.B. den Säulenumfang zu messen und Malstifte, um im Kirchenführerheft den eigenen Eindruck der leuchtenden Manessier-Fenster festzuhalten. Die Kinder erkunden den Kirchoraum eigenständig.“ Die Erwachsenen lesen ihnen die Aufgabenstellungen aus dem Kirchenführer vor und geben ab und an eine Hilfestellung.

Über den Link www.youtube.com/watch?v=NuhRr4d40no gelangen Sie zu einem Kurzfilm über den Kinderkirchenführer der Gemeinde „Unser lieben Frauen“ in Bremen.



Der ganz andere Raum

Hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Welche Materialien eignen sich zum Bauen neuer Räume, wie stabil sind sie?

15 Der temporäre Raum aus Eis

Da gibt es bei Minusgraden und Schnee neben dem Iglu-Bau auch die Möglichkeit ein großes feuchtes Bettlaken über Nacht draußen im Garten an seinen vier Ecken aufzuhängen, so dass es sich leicht nach unten durchwölbt. Am nächsten Morgen kann man es abnehmen und umgekehrt auf den Boden stellen, so ergibt sich ein Eisgewölbe.

16 Das Labyrinth

Mit Hilfe vieler Seile, Tücher und Wäscheklammern kann ein verwirrendes Labyrinth im Bewegungsraum oder im Außengelände entstehen, durch das man sich erst einmal einen Weg suchen muss.



„Wir sehen die Kirche mit anderen Augen“

Anregungen zu einem Gottesdienst

EG: Evangelisches Gesangbuch
LJ: Liederbuch für die Jugend, Gütersloher Verlag
MKL: Menschenskinderalieder, Zentrum Verkündigung der EKHN Frankfurt
www.zentrum-verkuendigung.de

Ankommen

Akustisches Zeichen des Beginns mit einer Klangschale

Lied: „Gib uns Ohren, die hören“ (LJ, S. 534)

Eingangsvotum mit Bewegungen

Eingangsgebet

Guter Gott,
 es gibt so viel zu entdecken,
 ich freue mich schon darauf,
 mehr über dich zu erfahren.
 Es ist so schön hier in der Kirche,
 in diesem großen Raum,
 wo so viele Menschen Platz haben,
 singen, reden, zuhören und Musik machen.
 Dafür danke ich dir.
 Amen

Entdeckungsreise

**Wir begeben uns auf Entdeckungsreise.
 Wir gehen durch die Kirche und verweilen an
 einigen Haltestellen.**

Liebe Kinder,
 willkommen in unserer ...-Kirche. Es ist schön, dass
 ihr gekommen seid. Wir wollen gemeinsam eine
 kleine Entdeckungsreise machen, und an ganz
 bestimmten Stellen in der Kirche Halt machen und
 mal genauer hinschauen.

Kommt bitte nach vorne. Wir stellen uns um den ...
 Wer weiß wie dieser große Tisch heißt? ... Ja, wir
 stellen uns um den **Altar**.

Habt ihr das große Buch gesehen, das hier liegt?
 Das ist die **Bibel**, sie ist immer aufgeschlagen, so
 dass jeder darin lesen kann. In diesem Buch stehen
 wunderbare Geschichten von Jesus. Er hatte die
 Kinder ganz besonders lieb. Er hat viele, die traurig
 waren, in den Arm genommen, hat sie getröstet
 und ihnen wieder Mut gemacht und allen gesagt:
 Gott ist wie ein guter Freund für dich.

Kommt mal hier rüber, seht ihr das? Da gehen
 einige Stufen hoch. Kommt mal einer nach dem
 anderen/zu zweit mit hoch. Wir wollen unsere
 Kirche von hier oben aus, von der **Kanzel**
 betrachten. Merkt ihr, wie man von hier aus gut
 gehört wird? Selbst in der letzten Bank kann man
 gut verstehen, wenn man von hier aus spricht.
 Die wunderbaren Geschichten von Gott, Jesus und
 den Menschen werden sonntags im Gottesdienst
 von dieser Stelle allen weitergesagt, so, dass es alle,
 die hier sind, auch verstehen können. Lasst uns
 weitergehen.

Habt ihr das schon mal von so nahe gesehen?
 Einige waren hier schon als ganz kleines Baby, als
 sie nämlich getauft wurden. Man nennt das ein
Taufbecken. Mit Wasser wird man hier getauft.
 Das ist ein Zeichen, dass Gott uns auf all unseren
 Wegen begleitet und uns nahe ist. Manchmal seid
 ihr ja auch vielleicht mal traurig, dann ist es richtig
 gut zu wissen, dass Gott euch lieb hat und dass das
 im Zeichen vom Wasser der Taufe spürbar ist.
*(Dieser Erzählteil „lebt“ von den Fragen und Antworten
 der Kinder an den jeweiligen Stationen.)*

Lasst uns zum Altar mit der aufgeschlagenen Bibel
 zurückgehen. Hier, ihr könnt sehen, es ist ungefähr
 in der Mitte dieses großen Buches, will ich euch ein
 paar Sätze vorlesen, die Menschen vor langer, langer
 Zeit aufgeschrieben haben, denn sie haben sich wie
 wir, auf Entdeckungsreise gemacht, und waren
 ganz froh darüber, dass Gott ein Haus unter uns
 Menschen hat.

Hier steht: „Gott ist wie ein schöner Sonnenschein,
 wie Licht in der Dunkelheit. Ich brauche keine
 Angst mehr zu haben. Gott gibt mir Kraft, er ist
 stark und macht mich stark. Deshalb komme ich so
 gerne in dein Haus, guter Gott. Hier gefällt es mir
 einfach so gut. Danke!“ *(nach Psalm 27)*

Guten Tag Zuhause

Guten Tag mein stilles Eckchen. Guten Tag gemütliches
 Fleckchen. Hier ist heute mein Zuhause. Hier kriegt mich
 keiner raus. Mit meinen Freunden spiel ich hier - und
 wenn du magst, komm auch zu mir.

(x = schnippen)

Text: Sybille Fritsch, Musik: Bernd Schlaudt
 aus: Menschenskinderkirchentag, 1987
 Alle Rechte bei den Autoren

**Lied: „Er hält die ganze Welt
 in seiner Hand“
 (EG Regionalausgabe, LJ S. 517; MKL 1, 45)**

**Gebet
 für einen Gottesdienst zum Wochenschluss**

Die Woche geht zu Ende,
 das meiste war sehr schön.
 Wir reichen uns die Hände,
 sagen: Auf Wiedersehn
 Wir danken Gott für alles.
 Er liebt uns groß und klein
 Er segne und behüte uns
 hier und auch daheim.
 Amen.

**Vater Unser
 Segen**

Weitere Bausteine für einen Gottesdienst zum Thema „Kinder haben Rechte ... auf Spiel-Räume!“

- Lieder:**
- **Alles muss klein beginnen** (LJ S. 474; MKL 1, 155)
 - **Guten Tag zu Hause** (MKL 1, 13)
 - **Kleines Senfkorn Hoffnung** (LJ, S. 580; MKL 1, 90)
 - **Komm, bau ein Haus** (EG-Regionalausg.; LJ S. 582; MKL 1, 91)

- Psalm-/Wechselgebete:**
- **Bei dir, Herr, bin ich zu Hause** (LJ, S. 688)
 - **zu Psalm 31 (LJ, S. 662)**

Eingangsgebet
 Lieber/Guter Gott,
 heute sind wir in einem besonderen Raum
 zusammengekommen.
 Nicht zu Hause, nicht im Kiga/in der Kita,
 sondern hier in der Kirche/im Gemeindehaus.
 Manche sagen: Hier bist du uns besonders nah.
 Aber du bist ja immer bei uns:
 zu Hause, im Kiga, auf dem Spielplatz,
 im Wald, im Urlaub – wo auch immer wir sind.
 Schön, dass es diese schöne Kirche/
 dieses Gemeindehaus gibt.
 Schön, dass wir hier zusammen
 Gottesdienst feiern können.
 Und schön, dass du da bist,
 jetzt wenn wir miteinander singen, beten,
 etwas Interessantes hören und erleben –
 in der Kirche / in deinem Haus / in diesem Raum.
 Danke, lieber/guter Gott!
 Amen.

Erzählende Kinderpredigt (auch für Erwachsene) zu Matthäus 13, 31-32

Schaut mal, was ich da habe. Ihr könnt's wahrscheinlich gar nicht sehen. Es ist etwas ganz Kleines, etwas Winziges. Wer sagt mal, was das ist? – Ein Körnchen/Kügelchen/Samenkorn. Ein ganz besonders kleines Samenkorn.

Wollt ihr wissen, was daraus wächst, wenn man es in die Erde steckt, an die Sonne stellt und gießt? Dann wächst daraus eine Senfstaupe (*Angaben zur Senfstaupe siehe www.bibelwissen.bibelthemen.eu/wiki*) Und wisst ihr, wie groß so eine Senfstaupe werden kann? Ich hab's nachgelesen: bis 3,50 Meter hoch – doppelt so groß wie euer Papa oder eure Mama!

Aber jetzt ist das Samenkörnchen noch winzig klein. Es braucht fast keinen Platz in meiner Hand. Ja, ich könnte 20–30 solche Körnchen in die Hand nehmen. Das mache ich jetzt mal, und dann gebe ich jedem von euch Kindern ein Senfkörnchen ab. Jetzt müsst ihr besonders gut aufpassen, dass ihr das winzige Kügelchen nicht verliert. Wir haben Tütchen gebastelt, in die ihr euer Körnchen reintun könnt, damit es euch nicht runterfällt und verloren geht.

Und aus diesem Winzling soll einmal eine sooo große Staupe werden? Jetzt braucht es noch ganz wenig Platz, und nach einem Jahr füllt es einen ganzen Garten aus. Jetzt übersieht man es fast, und dann sieht es jeder schon von Weitem!

Jetzt wenig Platz – dann viel Platz. Jetzt winzig – dann riesengroß. Jetzt unscheinbar – dann unübersehbar. Ja sogar Vögel können in so einer Senfstaupe sitzen, ihr Nest bauen und dort wohnen. Das hat Jesus gesagt, der diese Geschichte vom Senfkorn erzählt hat.

Und er hat gemeint: Schaut nicht nur auf das Große, achtet auch auf das Kleine. Auch das Kleine braucht seinen Platz (und wenn es bloß ein Tütchen ist). Denn, was keinen Platz oder zu wenig Platz hat, solange es klein ist, hat später auch keinen Platz.

Das gilt nicht nur für Samenkörner, aus denen später große Pflanzen werden. Das gilt auch für Kinder. Kinder brauchen Platz! Nicht nur die Großen brauchen Platz für Häuser, Wohnungen, für Garagen, für Fußballstadien, Bahnhöfe und Flughäfen. Auch Kleine brauchen Platz: zum Essen und Schlafen, aber auch zum Spielen und Toben drinnen und draußen.

Manchmal braucht man auch ganz wenig Platz, nur ein Plätzchen (fast wie ein Tütchen). Ein

Plätzchen, wo man in Ruhe gelassen wird, wo man ganz für sich sein kann und gute Gedanken denken kann.

Aus kleinen Gedanken werden große Gedanken. Aus kleinen Plätzchen werden große Räume für viele (wie für die Vögel im Baum). Aus einem kleinen Vertrauen wird hoffentlich eine große Hoffnung. Aus kleinen Kindern werden große Leute in Gottes großem (Himmel-)Reich / unter Gottes großem und weitem Himmel.

Schlussgebet

Schön, dass wir ein Zuhause haben!
Danke, Gott, für unsere Wohnung, unser Haus.
Danke für das Dach über dem Kopf.
Danke für den Platz zum Spielen,
zum Essen, zum Schlafen.
Danke für Spielplätze, Parks,
Wiesen und Wälder, wo wir uns austoben können.
Danke für den Lebensraum
und den Spielraum, den wir haben.
Wir denken an die Kinder,
die das nicht haben:

- an Kinder, die in Flüchtlingslagern, in Zelten, in Hütten und Elendsquartieren oder gar im Freien leben müssen,
- an Kinder, die sich den Wohn- und Schlafraum mit vielen anderen teilen müssen,
- an Kinder, die keinen Raum zum Spielen, keinen Kindergarten, kein Spielzeug haben,
- an Kinder, die arbeiten müssen in Fabriken und wenig oder keine Zeit haben zum Spielen,
- an Kinder, die keiner fragt, was sie wollen und brauchen,
- an Kinder, die keine Spiel-Räume haben, weil man sie ihnen nicht gibt oder wegnimmt.

Lieber/Guter Gott, zeig uns, wie wir diesen Kindern helfen können,
und mach vor allem den Erwachsenen klar, dass alle Kinder Raum zum Spielen und Spiel-Räume brauchen! Amen.

Segen

Gott segne euch –
er gebe euch Raum zum Leben und zum Spielen.
Gott behüte euch –
er schaffe euch Raum für euch und eure Bedürfnisse.
Gott lasse das Angesicht leuchten über euch –
er sei bei euch, wo immer ihr euch aufhaltet:
in Räumen oder unter seinem freien Himmel.
Amen.



Öffentlichkeits- wirksame Aktionen zum Weltkindertag

Um mit Ihren Aktionen zum Weltkindertag in den Medien vorzukommen, haben Sie verschiedene Möglichkeiten. Der übliche Weg ist, dass Sie eine Journalistin Ihrer Lokalzeitung gewinnen, die das Projekt begleitet und darüber eine Reportage macht. Sie können aber zum Beispiel auch einen eigenen Bericht schreiben; vielleicht werden sogar die Kinder selbst zu kleinen Reportern. Sammeln Sie die Fotos, Zitate und Videos von der Aktion. Bieten Sie ausgewählte Materialien dann der Lokalzeitung an – am besten sprechen Sie dies vorher schon mit der Redaktion so ab. Wenn Sie einen guten Draht zur Lokalpresse haben, gelingt es Ihnen womöglich, dafür schon vorher Platz reservieren zu lassen.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass die Redaktion der Lokalzeitung das Projekt mit den Kindern als „Zeitung in der Kita“-Projekt von Anfang an begleitet und daraus dann – mit den Kindern und Ihnen gemeinsam – einen Bericht zum Weltkindertag macht. Nutzen Sie Ihre Materialien und Berichte auch für Ihre eigenen Medien wie die Kitazeitung, Ihre Internetseite, den Gemeindebrief. Vielleicht steht Ihnen in Ihrem Kitawerk oder Ihrem Kirchenkreis auch eine Pressesprecherin oder ein Öffentlichkeitsreferent zur Verfügung und Sie können sich hier Unterstützung für Ihre Presse- und Medienarbeit holen.

Mehr dazu finden Sie auch in den Allgemeinen Hinweisen zur Öffentlichkeitsarbeit (siehe Seite 29–31)

Vorschläge für Projekte im Vorfeld des Weltkindertages

Gewinnen Sie Medien für eine Berichterstattung zu öffentlichkeitswirksamen Projekten im Vorfeld des Weltkindertages. Im Folgenden finden Sie Beispiele für geeignete Projekte mit Kindern und Erwachsenen.



1 „Räume erforschen“: Begleitung bei Expeditionen im Sozialraum



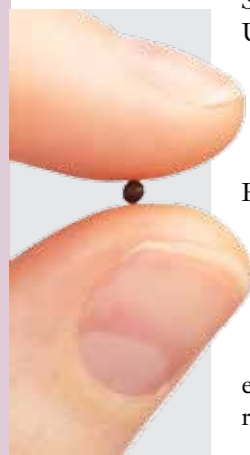
Führen Sie mit den Kindern Expeditionen im Sozialraum durch: Die Kinder erforschen ihren Lebensraum und entdecken neue, bisher unbekannte Orte in ihrer Umgebung. Dokumentieren Sie dies zum Beispiel mit Fotos, die Kinder selbst angefertigt haben.



2 „Wege gehen“



Bei dieser Aktion zeigen Kinder einander „ihre“ vertrauten Wege und Orte im Stadtteil/Dorf und deren Besonderheiten. Halten Sie mit Bild und Ton fest, was die Kinder einander erzählen und was sie einander zeigen. Vielleicht machen Sie eine Ausstellung daraus?



3 „Wer weiß es?“

Spannend kann es auch sein, eines der Projekte auf Seite 27 mit einem Ratespiel zu verknüpfen: Wer erkennt diesen Ort, wer weiß, wo dieses Detail fotografiert wurde? Dieses Ratespiel können Sie zum Beispiel bei Ihrer Veranstaltung zum Weltkindertag in der Kita oder in der Kirchengemeinde durchführen. Oder vielleicht greift es die Lokalzeitung auf und macht eine „Serie“ für die Leser/innen daraus „Wie gut kennen Sie Ihr Dorf/ Ihren Stadtteil?“ und verknüpft dies mit einem Bericht über die kleinen Forscher/innen aus Ihrer Kita?

4 „Welchen Raum haben Kinder ... in unserer Gemeinde, unserer Kirche?“

Kinder befragen (in Begleitung von Erwachsenen) Passanten auf der Straße bzw. an zentralen Orten. Dazu sind sie mit Foto, Kamera, Voice-Recorder ausgestattet. Überlegen Sie vorher gemeinsam mit den Kindern die Fragen, die die Kinder stellen wollen.

Zum Beispiel:

- Wo hast du/haben Sie selbst früher (am liebsten) gespielt?
- Wo sind Kinder heute zu finden?
- An welchen Orten sind zu wenig Kinder zu sehen?
- Welchen Platz bräuchten Kinder?
- Wo (in unserem Dorf, unserer Stadt, unserer Straße, unserer Kirchengemeinde, unserer Kirche...) sollten Kinder spielen können?
- Welchen Spielplatz oder Raum wünschen Sie den Kindern? Wie sollte der aussehen?
- Haben Sie selbst irgendwo in Ihrem Garten oder Ihrem Haus einen Platz übrig, wo Kinder mal zum Spielen oder zu Besuch kommen können? Oder wo sie was Spannendes erleben könnten? Zum Beispiel eine Werkstatt? Oder etwas anderes? (Dürfen wir das mal ausprobieren? Wann?)

Sammeln Sie die Antworten, Geschichten, Ideen, Vorschläge von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein und machen Sie zum Beispiel eine Ausstellung daraus. Beachten Sie die nötigen Einverständniserklärungen.

5 „Raum geben“

Wenn es neuen Raum bzw. neue Räumlichkeiten für Kinder in der Kita, Kommune, Kirche, oder Kirchengemeinde gibt: Organisieren Sie mediale Begleitung, greifen Sie dies in Ihrer Pressearbeit auf!

Vorschläge für Events am Weltkindertag

Sie können öffentlichen Raum für Kinder anlässlich des Weltkindertages symbolisch „in Besitz nehmen“ und als Spielraum umnutzen. Achten Sie dabei darauf, sich die Aktionen frühzeitig vom Ordnungsamt genehmigen zu lassen und sorgen Sie für mediale Begleitung (siehe auch unter „Allgemeine Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit“). Im Folgenden finden Sie dafür Aktionsideen:

1 „Schnitzeljagd“

Lernen Sie die eigene Umgebung gemeinsam kennen: Legen Sie dazu eine Route mit Stationen fest und stellen Sie den Mitspieler/innen bestimmte Aufgaben. Fordern Sie Gäste/ Besucherinnen/ Passanten zum Mitspielen auf. Organisieren Sie eine Begleitung der einzelnen Spielergruppen. Bringen Sie die Mitspieler/innen am Schluss zusammen, um Ergebnisse und Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam zu feiern.

2 „Mehr Spiel-Platz für Kinder“

Verwandeln Sie einen öffentlichen Platz oder Park am 20. September mit einer öffentlichkeitswirksamen, kreativen Aktion in einen riesigen „Spiel-Raum“ und lassen diesen von Kindern und Erwachsenen bespielen.

3 „Ich zeig dir meinen Spiel-Raum“

Machen Sie mit Kindern und/oder Eltern Fotos von versteckten oder besonderen Orten bzw. „geheimen“ Plätzen in der Umgebung Ihrer Kita bzw. im Wohnumfeld der Familien und stellen Sie diese am Weltkindertag öffentlich aus, z.B. auf einer Litfaßsäule im Stadtteil oder am Dorfplatz. Sie können diese Idee auch auf (kostengünstige?) Ausflugstipps in der etwas weiteren Umgebung ausweiten.

4 Spielaktionen für Kinder und Erwachsene

Überlegen Sie sich Spielaktionen für Kinder und Erwachsene zum Motto des diesjährigen Weltkindertages rund um die Begriffe „Weite – Enge“, „Ferne – Nähe“ und führen diese im Rahmen eines Familiennachmittags durch.

5 „Tag für Kinder – Raum für Kinder“

Im Vorfeld des Weltkindertages können Sie in der Nachbarschaft, in der Kirchengemeinde und in der Kommune erfragen: Welchen Erlebnis- bzw. Spielraum können Sie für Kinder öffnen?

z.B. Werkstätten, Gärten etc., die den Kindern sonst nicht automatisch und selbstverständlich offen stehen, sind an diesem Tag nun für sie zugänglich (und vielleicht auch später immer wieder mal?).

Kinder können hier am Weltkindertag etwas Besonderes sehen, erleben, erforschen, spielen. Dabei sollten sie gruppenweise von Erwachsenen begleitet werden.

Organisieren Sie daraus für den 20. September eine Aktion analog des „Tags der offenen Gärten“ oder des „Lebendigen Adventskalenders“: Verschiedene Orte,

6 Jahreslosung „Gott nahe zu sein ist mein Glück“ und das Recht der Kinder auf Spiel-Räume

Verknüpfen Sie die Jahreslosung mit dem Recht der Kinder auf Spiel-Räume: „Gottes weiter Raum gibt Menschen Freiheit. Gottes

Nähe gibt Halt und Glück.“ Dazu können Sie zum Beispiel am Weltkindertag eine festlich-fröhliche Kirchraum-Aktion durchführen.

7 Kirche als weiten Raum für unsere Kinder erleben und ermessen

Veranstalten Sie ein öffentliches Picknick für Familien auf der Gemeindegewiese, in oder an der Kirche. Beginnen oder beenden Sie das Fest zum Beispiel mit

einer Umrundung der Kirche. Bilden Sie eine Kette, bei der alle einander an die Hände fassen, und „messen“ Sie damit den Umfang oder den Innenraum der Kirche aus.

8 Sozialpolitische Veranstaltungen mit Prominenten aus Kirche und Kommunalpolitik

Nutzen Sie das Motto des Weltkindertages, um den Blick von Kirche, Politik und Gesellschaft in Ihrem Gemeinwesen bzw. Ihrer Kirchengemeinde auf die Belange der Kinder und ihrer Familien zu richten.

- Kita im Stadtteil/ in der Nachbarschaft – gern gesehen?
- Spielstraßen, Spielplätze, Spielkonsolen – was brauchen unsere Kinder?
- Wo ist / fehlt Raum für Kinder in unserer Stadt?

Organisieren Sie zum Beispiel eine Podiumsdiskussion zu einem der folgenden Themen:

- Familienzentren: Brauchen Familien Extra-Orte?

Alle Aktionen sollten dann auch von der örtlichen Presse bzw. durch eigene Berichterstattung begleitet werden.

Allgemeine Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit

Organisation und Planung

Tipps und Tricks, wie Sie Ihre Aktion zum Weltkindertag erfolgreich organisieren

- Informieren Sie schon jetzt alle Ebenen Ihres Landesverbandes und werben Sie in den Einrichtungen für die geplanten Aktionen, damit sich möglichst viele Kindertageseinrichtungen mit möglichst vielen Kindern daran beteiligen.
- Lassen Sie sich Aktionen auf öffentlichen Straßen und Plätzen frühzeitig von den örtlichen Kommunen/ Ordnungsämtern genehmigen. Je nachdem, welche Ideen Sie umsetzen, müssen gegebenenfalls Hygienerichtlinien, Müllentsorgung und dergleichen bedacht werden. Falls Sie Luftballons steigen lassen wollen, brauchen Sie die Genehmigung der örtlichen Flugsicherung.
- Gewinnen Sie für die Gottesdienste und Marktplatz-Aktionen prominente Schirmherren oder -frauen aus Politik, Kirche und Kultur.
- Koordinieren Sie Ihre Aktionen mit möglichen Kooperationspartnern der katholischen Kirche oder freier beziehungsweise öffentlicher Träger. Vernetzen Sie sich!
- Wenden sie sich rechtzeitig an Dienstleister, die erforderliches Equipment wie zum Beispiel Bestuhlung, Aktionsstände, Geschirr, Musik- oder Verstärkeranlagen oder ähnliches vermieten.

Für den Erfolg Ihrer Veranstaltung ist die rechtzeitige Planung wichtig!

Allgemeinen Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit

Werbung

Tipps und Tricks, wie Sie für Ihre Aktion zum Weltkindertag erfolgreich werben

- Um Ihre Veranstaltung zu bewerben, nehmen Sie Kontakt zu Ihrer **örtlichen Tageszeitung oder Ihrem Lokalsender** auf. Wenn Sie für Ihre Aktion einen Medienpartner finden, ist eine breite Berichterstattung über das Projekt gesichert. Machen Sie in Ihrer Pressearbeit konkret, wie Sie das Motto des Weltkindertages in Ihrer täglichen Arbeit umsetzen. Wenn Sie neue oder besondere Projekte haben, stellen Sie diese in diesem Zusammenhang vor. Der Ort hierfür kann sein: Pressegespräche, Hörfunk-Interviews oder das Journalistenfrühstück.
- Nutzen Sie die **vorbereiteten Werbematerialien**. Die Vorlagen finden Sie auf der Homepage der BETA unter www.beta-diakonie.de
- Koordinieren Sie Ihre Werbemaßnahmen und die Medienarbeit mit den **ÖffentlichkeitsreferentInnen** der Landeskirchen, Kirchenkreise und Kita-Werke.
- Sprechen Sie Ihr **Rundfunk-Pfarramt/Ihre Rundfunkpastorin** an, und machen Sie den Weltkindertag vorab zum Thema von Morgenandachten.
- Wichtig ist der **frühzeitige Kontakt** zu den Redaktionen der örtlichen Medien. Ihr Ziel ist die Live-Berichterstattung im Hörfunk und der Bericht im lokalen Fernsehmagazin. Und natürlich werden Fotos Ihrer bunten Aktionen die Aufmacher der Lokalseiten sein.
- Bieten Sie den lokalen Medien im Rahmen einer **Pressekonferenz** ein Fotosetting/ einen Fototermin mit beteiligten Kindern und Erwachsenen an, in der Kita oder an einem anderen Ort. Das Einverständnis der Eltern müssen Sie vorher eingeholt haben. (siehe Beispiel)



Beispiel aus der Praxis: Pressekonferenz

Die Öffentlichkeitsreferentin der Gemeindediakonie Lübeck, Oda Rose-Oertel, hatte anlässlich des Weltkindertages 2013 bereits Anfang September zu einer Pressekonferenz eingeladen. Am Pressetermin waren Schüler/innen einer Fachschule für Sozialpädagogik beteiligt. Sie brachten die Handpuppen mit, mit denen sie

dann am Weltkindertag auftraten. Die Journalisten konnten dadurch schon bei der Pressekonferenz Fotos von den Puppen samt Puppenspielern machen. Es gab eine umfassende Vorberichterstattung in den lokalen Medien und später weitere Berichte direkt vom Weltkindertag.



Allgemeinen Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit

Hinweise zum Umgang mit Bildern und Zitaten

- **Bilder von Kindern und pfiffige Zitate** sind das Salz in der Suppe spannender medialer Berichterstattung. Im Kita-Alltag sowie bei besonderen Projekten gibt es viele Szenen und Motive, die sich dafür prima eignen.
- Wenn Sie in den Wochen vor dem Weltkindertag Projekte durchführen und Rundfunk und Zeitung dazu in Ihre Kita einladen, wenn Sie Filme, Tonaufnahmen und Fotos aus Ihrer Arbeit für die Pressearbeit verwenden, wenn Sie auf Ihrer Website oder in sozialen Medien selbst Fotos einstellen: Lassen Sie sich dafür **vorher von den Eltern unbedingt eine detaillierte schriftliche Einverständniserklärung** geben.
- Wenn Kinder zitiert oder abgebildet werden sollen, sollten nicht nur die Eltern sondern – im Sinne des Rechts auf Beteiligung – möglichst **auch die Kinder selbst um ihre Erlaubnis zur Veröffentlichung** gebeten werden.
- Für viele Menschen, die mit den Medien zu tun haben, ist ein sorgfältiger Umgang mit dem „Recht am eigenen Bild“ allerdings eher eine **unangenehme Hürde**. Denn es gibt rechtliche Regelungen, die streng beachtet werden müssen. In der Praxis findet sich ein breites Spektrum an Umgangsweisen mit dieser Herausforderung. Es reicht vom eher nachlässigen Umgang mit den Rechten am eigenen Bild bis hin zum völligen Verzicht auf die Verwendung von Fotos, auf denen Personen abgebildet sind.
- Im evangelischen Kitabereich sollten wir in diesem heiklen Feld des Datenschutzes und des Schutzes der Privatsphäre ohnehin umsichtig und vorbildlich handeln – nicht nur wegen drohender juristischer Komplikationen: **Es geht dabei schließlich um die Würde des einzelnen Menschen.**



Eine Idee für einen „dritten Weg“

Fotos und Zitate aktiv einholen – Medienaktion mit Beteiligung

Machen Sie aus dem Sammeln geeigneter fotografischer Motive und pfiffiger Zitate für die Öffentlichkeitsarbeit eine eigene Aktion! Nutzen Sie Veranstaltungen, indem Sie die Kinder und Eltern dort gezielt und mit deren Einverständnis fotografieren und befragen.



So könnte das konkret aussehen:

Händigen Sie den Familien/den Besucherinnen und Besuchern Ihrer Veranstaltung einen **Handzettel** aus, auf dem Sie den geplanten Verwendungszweck der Bilder und Zitate umfassend beschreiben. Geben Sie zum Beispiel nicht nur die Verwendung im Internet allgemein an sondern auch, auf welchen Websites Sie die Bilder ggf. veröffentlichen möchten. Differenzieren sie evtl. nach Bildern, Videos, Tonaufnahmen oder schriftlichen Zitaten.

Bereiten Sie **eine Liste/ein Formular** zu den einzelnen „Settings“ vor (zu den konkreten Situationen, in denen Sie fotografieren oder filmen wollen). Diese Liste sollte folgende Bestandteile haben:

- **Namen und Adresse** aller(!) fotografierten oder befragten Personen, auch **Emailadresse** und **Telefonnummer** für evtl. Nachfragen,
 - **die Beschreibung der Situation**, damit das Bild auch im Nachhinein den richtigen Personen zugeordnet werden kann,
 - eine **Formulierung** wie „Das Bild wurde mir vorgelegt, das Video wurde mir gezeigt, das Zitat habe ich gelesen...“
 - ein Feld, in dem die abgebildeten Personen ihr Einverständnis separat für eine **Verwendung in Printmedien und/oder Internet** (und evtl. darüber hinaus in Sozialen Medien) wahlweise ankreuzen können:
 „...und ich bin mit der Veröffentlichung
 in Printmedien, im Internet, in Sozialen Medien ... einverstanden.“
 - Platz für die **Unterschriften**
-
- Legen Sie den befragten oder fotografierten Personen, Kindern wie Erwachsenen ihr **Bild** vor; lesen Sie ihnen ihr **Zitat** noch einmal vor. Zeigen Sie ihnen das Bild (oder Video) am Bildschirm oder, noch schöner, drucken Sie das Bild für sie aus.
 - Fragen Sie zuerst **die Kinder bzw. Jugendlichen selbst**, ob sie mit der Veröffentlichung ihres Fotos oder Zitates einverstanden sind; bei Kindern und jüngeren Jugendlichen brauchen Sie aber unbedingt auch das Einverständnis und die Unterschrift der Eltern(!)
 - Fragen Sie neben den Eltern auch die Kinder nach einer **Unterschrift**: Vielleicht wollen sie selbst auch unterschreiben!

Das Bildmaterial können Sie dann entsprechend dieser Freigabe verwenden oder den Medien zur Verwendung anbieten. (Dabei beschränken Sie sich natürlich auf die Verwendungszwecke, die Sie auf dem Handzettel angekündigt hatten).

Mit diesem Vorgehen sind Sie rechtlich auf der sicheren Seite. Und allen Beteiligten macht diese Aktion zwar viel Arbeit – aber eben auch jede Menge Spaß!

Beispiel aus der Praxis:

Medienaktion mit Beteiligung

Beim Gründungsfest der Nordkirche an Pfingsten 2012 wurde diese Aktion im Zelt der Evangelischen Kitas ausprobiert. Die Besucherinnen und Besucher wurden gefragt: „Was wünschen Sie den Kindern in der Nordkirche?“ Die Antworten darauf wurden mit der Digitalkamera festgehalten, die Bilder – via Laptop und Mini-Fotodrucker ausgedruckt – konnte man als Dankeschön gleich mitnehmen.

Die fürs Internet freigegebenen Ergebnisse sind auf der Website des VEK (www.vek-sh.de) in der Bilderstraße zum Nordkirchegründungsfest zu sehen.



Literatur und weitere Arbeitshilfen zum Weltkindertag

● Klaus Balster: **Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen. Praktische Hilfen zur Förderung der Wahrnehmung und Bewegungsentwicklung Teil 2.** Landessportbund NRW 2003

● Angelika von der Beek, Matthias Buck, Annelie Rufenach: **Kinderräume bilden. Ein Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas.** Berlin, Düsseldorf, Mannheim. Cornelsen Verlag Scriptor, 2. Aufl. 2006

● Götz Doyé: **Raum.** In: Christoph Th. Scheilke und Friedrich Schweitzer (Hrsg.): **Kinder brauchen Hoffnung. Religion im Alltag des Kindergartens.** Münster. Comenius Institut. 2. Aufl. 2006. Band 1, S. 16-22

● Gabriele Haug-Schnabel und Ilse Wehrmann (Hrsg.): **Raum braucht das Kind. Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten.** Berlin. Verlag Das Netz 2012

● **IdeenReiche – Das Kinderladen-Raubuch.** Hrsg. vom DaKS - Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden. Berlin 2013

● **TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik.** Hrsg. von der BETA – Bundesvereinigung Evang. Tageseinrichtungen für Kinder e.V. im Friedrich-Verlag Seelze

- Heft 1/2005: **Lern-Räume**
- Heft 8/2013: **Die Kita im Sozialraum**

Frühere Arbeitshilfen der BETA und des DWDE zum Weltkindertag

Diese sind z.T. noch bei den BETA-Mitgliedsverbänden (siehe folgende Seite) vorhanden und lieferbar.



Weltkindertag 2006
Kinder haben Rechte! ... auf Freundschaften



Weltkindertag 2007
Kinder haben Rechte! ... auf anders sein und dazu gehören



Weltkindertag 2008
Kinder haben Rechte! ... dass es gerecht zugeht



Weltkindertag 2009
Kinder haben Rechte! ... auf Religion



Weltkindertag 2010
Kinder haben Rechte! ... zu bekommen, was sie brauchen



Weltkindertag 2011
Kinder haben Rechte! ... auf Musik



Weltkindertag 2012
Kinder haben Rechte! ... auf Zeit



Weltkindertag 2013
Kinder haben Rechte! ... auf eigene Meinung und Beteiligung

Adressen der BETA – Mitgliedsverbände

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V.
Kinder- und Jugendhilfe für Radebeul
Obere Bergstraße 1
01445 Radebeul

Diakonie Mitteldeutschland
Referat Kindertagesstätten
Merseburger Str. 44
06110 Halle

Arbeitsgemeinschaft Evang. Kindertagesstätten Anhalts
Martinstraße 4a
06406 Bernburg

Verband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder Berlin-Brandenburg-schles. Oberlausitz e.V.
Paulsenstraße 55–56
14180 Berlin

Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. – Fachbereich Erziehung, Bildung und Familie
Körnerstraße 7
19055 Schwerin

Diakonisches Werk Hamburg – Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe
Königstraße 54
22767 Hamburg

Verband Evang. Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V.
Lise-Meitner-Str. 6–8
24768 Rendsburg

Kindergartenarbeit der Evang.-Luth. Kirche Oldenburg
Philosophenweg 1
26121 Oldenburg

Bremische Evangelische Kirche – Landesverband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder
Slevogtstraße 50–52
28209 Bremen

Landesverband Evang. Tageseinrichtungen für Kinder e.V.
Ebhardtstraße 3A (Lutherhaus)
30159 Hannover

Verband Evang. Tageseinrichtungen für Kinder im Diakonischen Werk Kurhessen-Waldeck
Kölnische Straße 136
34119 Kassel

Ev.-luth. Landeskirche Braunschweig – Fachberatung
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1
38300 Wolfenbüttel

Rheinischer Verband Evang. Tageseinrichtungen für Kinder e.V.
Lenastraße 41
40470 Düsseldorf

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. Geschäftsbereich FABE Familie, Bildung und Erziehung für Münster
Friesenring 32/34
48147 Münster

Zentrum Bildung der Evang. Kirche in Hessen und Nassau
Fachbereich Kita
Erbacher Str. 17
64287 Darmstadt

Diakonisches Werk Pfalz – Referat Kindertagesstätten
Karmeliterstraße 20
67346 Speyer

Evang. Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V.
Heilbronner Straße 180
70191 Stuttgart

Diakonisches Werk der Evang. Landeskirche in Baden e.V. – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
Postfach 21 69
76009 Karlsruhe

Evang. KITA-Verband Bayern e.V.
Vestnertorgraben 1
90408 Nürnberg



Impressum

Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon: 030 65 211 1717
Telefax: 030 65 211 3717
Email: mail@beta-diakonie.de
Internet: www.beta-diakonie.de

Vorsitzender:
Pfarrer Georg Hohl

Geschäftsführung:
Monika Benedix

Redaktionelle Mitarbeit:

Monika Benedix, *Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V., Berlin*
Rudolf Ehrmantraut, *Diakonisches Werk Pfalz, Speyer*
Hans Hilt, *Stuttgart, Pfarrer, Dozent für Elementarpädagogik*
Ulrike Labuhn, *Verband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder im Bereich der Länder Berlin-Brandenburg und schlesische Oberlausitz, Berlin*
Sabine Siegert, *Bremische Ev. Kirche, Landesverband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder, Bremen*
Angelika Wurth, *Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK), Rendsburg*

Redaktion:
Hans Hilt, Monika Benedix

Gestaltung:
Susanne Frank, Bristol (Großbritannien)

Fotos:

Titel: face to face Agentur GmbH/Alamy
Seite 5: Diakonie/Stephan Röger
Seite 11, 13, 14, 16: dpa picture alliance/Alamy
Seite 21: Kita Trinitatisgemeinde in Bremen
Blockdiek, Seite 22–23: M.Dembski (BEK)
Seite 30: Alexander Steenbeeck, Rose Oertel
Seite 31–32: Verband Ev. Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK)
Seite 9, 12, 17, 18, 19, 23, 26, 35, 36:
Dreamstime

April 2014

Auflage:
10.000 Exemplare

Diese Arbeitshilfe zum Weltkindertag 2014 ist erhältlich bei den Mitgliedsverbänden der BETA. Die Schutzgebühr beträgt 1,-€

